

## So warm war es im Juni in Duisburg noch nie

(pw) Der Juni 2023 hat einen meteorologischen Duisburger Rekord eingestellt: Dieser Juni war der wärmste, seit der Deutsche Wetterdienst (DWD) im linksrheinischen Teil der Stadt die Temperaturen misst. Das berichtet die Diplom-Meteorologin Ortrun Roll vom Regionalen Klimabüro des DWD in Essen. Nach den Daten der DWD-Wetterstation in Baerl lag die Mitteltemperatur im Juni dort bei 20,7 Grad Celsius. Damit sei der „bisherige Rekordwert aus dem Juni 2003 eingestellt“ worden, so Roll. Dieser Durchschnitt war seinerzeit wohl noch an einer Klimastation in Friemersheim gemessen worden, die der DWD von 1994 bis 2007 genutzt hatte. Heißer als 2023 war der Juni in Duisburg also mindestens seit 29 Jahren nicht. Seit 2007 betreut übrigens Landwirt Michael Stermann die Duisburger DWD-Wetterstation – in Baerl. Die Duisburger DWD-Daten zeigen einen Temperaturanstieg in den vergangenen 15 Jahren. Roll spricht von einem „eindeutigen Trend zu wärmeren Mittelwerten“: Die Juni-Mittelwert-Temperaturen lagen demnach von 2007 bis 2016 zwischen 15,6 und 18,2 Grad, zwischen 2017 und 2023 dagegen „zwischen 18,8 und 20,7 Grad“. Ein weiteres Kriterium ist die Zahl der „Sommertage“ mit Höchstwerten von mindestens 25 Grad: Im Juni 2023 waren es 20. Mehr sind an einer Duisburger DWD-Station noch nie in einem Juni erfasst worden. Bis 2006 habe die Zahl solcher Sommertage „immer im einstelligen Bereich“ gelegen, seit 2017 seien es jeweils mindestens zehn gewesen. Der heißeste Duisburger Juni-Tag in diesem Jahr war der 20.6. mit 31,7 Grad. Das ist kein neuer Rekordwert. Zum Vergleich: Der deutschlandweit jemals vom DWD erfasste Tageshöchstwert liegt bei 42,6 Grad. Diese waren am 25. Juli 2019 gemessen worden – an den Wetterstationen in Tönisvorst (Kreis Viersen) und in Baerl. Noch wärmer als am Standort in Baerl, auf dem Feld, ist es in der Regel in der dicht bebauten Innenstadt. Dort betreibt der DWD keine Station.

## RP-SERIE DUISBURGER GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

# Das linke Rheinufer gehört zu Frankreich

Der Duisburger Textilfabrikant Wintgens verlegte seinen Betrieb zur napoleonischen Zeit nach Moers.

VON HARALD KÜST

Seit dem Frieden von Lunéville 1801 gehörte die Region von Kleve bis Saarbrücken staatsrechtlich zu Frankreich. Unsere Nachbarstadt Moers gehörte zum „Département de la Roer“ (benannt nach dem Fluss Rur). Die gesamte Verwaltung wurde nach modernen französischen Maßstäben umstrukturiert, das überholte Feudalsystem und die Zünfte abgeschafft und für die Justiz der Code civil eingeführt.

Friedrich Wintgens, ein Textilfabrikant aus Duisburg, beobachtete diese Veränderungen genau. Die Wünsche der Duisburger Fabrikanten nach Vorzugszöllen für den Export von Produkten aus Kleve-Berg nach Frankreich wurden nicht erfüllt. Für Firmenstandorte auf der französischen Rheinseite entfielen dagegen die Zölle auf Rohstoffe und der gesamte französische Markt versprach vielversprechende Geschäftsmöglichkeiten.

Friedrich Wintgens erkannte diese Chance und beschloss, seinen Betrieb in Moers anzusiedeln. Zusammen mit seiner Familie verließ er schweren Herzens seine Heimatstadt Duisburg. Über den Aufschwung seiner Spinnerei in Moers berichtete Wintgens am 16. Juli 1807: „Meine Baumwollbeziehung ich aus Amsterdam, Antwerpen, Hamburg oder Triest, je nachdem mir ein Platz vor dem Wechsel Preisvorteile bietet.“

Wintgens beschäftigte nun täglich rund 100 Arbeiter, darunter, wie damals üblich, auch Kinder. Doch die guten Geschäfte währten nicht lange. Die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Napoleon und England und die Kontinentalsperre wirkten sich auf den Handel aus. Napoleon verbot den von Frankreich beherrschten europäischen Staaten – darunter Preußen, Holland, Spanien und Teile Italiens – „jeden Handel und jede Korrespondenz mit den britischen Inseln“.



Seit 1801 gehörte das Land von Kleve bis Saarbrücken zu Frankreich mit Folgen für Duisburg und den Niederrhein.

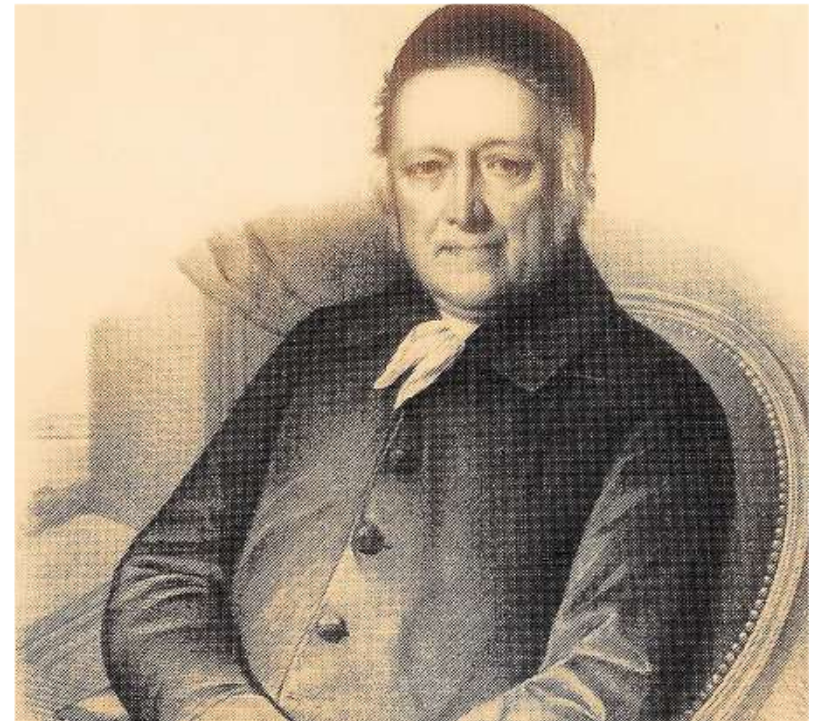
COLLAGE: KÜST

Die Wintgensche Baumwollspinnerei geriet in Turbulenzen. Schon im August 1808 war die Zahl der Arbeiter auf 52 gesunken, 1809 waren es nur noch 30. „Die Ursache dieses Niederganges meiner Spinnerei“, schrieb Wintgens, „liegt in der sehr teuren Baumwolle und besonders in der Schwierigkeit, gültige Ursprungszeugnisse zu erhalten, welche die (französische) Regierung mit großer Strenge verlangt.“ Die Stimmung gegen Napoleon kippte beiderseits des Rheins. Pressezensur, Geheimpolizei, hohe Steuerlasten und die Einberufung vieler

Männer in die französische Armee beschleunigten die Unzufriedenheit auf beiden Seiten des Rheins.

Nach der vernichtenden Niederlage Napoleons im Russlandfeldzug feierten 1813/14 Kosaken und Preußen am Niederrhein den Sieg der Koalition über Napoleon. 1815 kam Moers mit den Rheinlanden zum Königreich Preußen. Die Zugehörigkeit zu Preußen führte die Wirtschaft der Grafschaft in ruhigeres politisches Fahrwasser.

Positiv wirkte sich eine 1819 eingeführte Neuordnung der Baumwollzölle aus, die der Grafschaft



Den Duisburger Fabrikanten Friedrich Wintgens zog es nach Moers – hier fand er zunächst günstigere Bedingungen.

FOTO: KÜST

bessere Absatzmöglichkeiten verschaffte. Langsam ging es wieder aufwärts. Im März 1819 waren wieder 16 Spinnmaschinen in Betrieb und 90 Personen beschäftigt. Die folgenden Jahre waren zwar von Schwankungen geprägt, aber im August 1823 konnte man wieder von Stabilität sprechen.

Wintgens Vision war ein föderales Deutschland ohne Zölle an den Grenzen. Schritt für Schritt ging es voran. Nach vielen kleinen Zollbündeln trat am 1. Januar 1834 der Deutsche Zollverein in Kraft und beschleunigte die Einigung Deutschlands. Der deutsche Zollflickenteppich mag der Vergangenheit angehören, doch die Themen Zölle, Handelskriege und Sanktionen bleiben von globaler Relevanz.

Die Wintgensstraße verbindet der Bürger in Duisern mit der Familie, die seit dem 16. Jahrhundert hohes Ansehen genießt. Als Duisburger Oberbürgermeister, als Beamter

und Fabrikanten haben sich zahlreiche Mitglieder der Familie einen Namen gemacht. Viele besuchten das Duisburger Gymnasium und die alte Duisburger Universität.

Wer die Nachbarstadt Moers besucht, stößt auf Stationen des Wirkens des Textilfabrikanten Friedrich Wintgens. Ein Teil des geschichtsträchtigen Moerser Schlosses diente der Familie Wintgens einst als Wohnsitz. 1810 kaufte Wintgens das baufällige Schloss und ließ es restaurieren, 1836 erweiterte er es für seine Söhne und legte östlich davon den Park an.

Zum Weiterlesen: Averdunk, Heinrich, Die Geschichte der Familie Wintgens, Familienchronik, 1909 Beilecke, Grafshafter Museums- und Geschichtsverein in Moers e.V., 1952 Peters, Leo, Der Niederrhein - Schauplatz europäischer Geschichte, 2018 Burkhard, Wolfgang, Niederrheinische Unternehmer, 1990

## Rätsel um eine Ringwolke über Buchholz ist gelöst



Dieses Foto von der Ringwolke über Duisburg entstand am 21. Juli um 7.50 Uhr. Dieses Phänomen ist in Duisburg keine Seltenheit.

FOTO: UTE HEIMBACH

VON MONIQUE DE CLEUR

**DUISBURG** Zigarre, Shisha oder doch Gandalf? In Duisburg hat am Freitagmorgen eine auffällige Wolke buchstäblich für Aufsehen gesorgt. Die kreisförmige Wolke wurde um 7.50 Uhr in Buchholz gesichtet, auch von Neudorf und Wanheimerort aus war sie zu sehen. Was hinter dem auffälligen Himmelsphänomen steckt.

Klar ist: Von den – nicht immer ganz ernst gemeinten – Vermutungen, die im Internet kursieren, hat nur eine recht: Der Wolkenring hängt wahrscheinlich mit der ansässigen Industrie zusammen. „Derartige Wolkenringe werden extrem selten beobachtet und entstehen nur bei idealen Bedingungen“, schreibt der Bochumer Meteorologe Fabian Ruhnau. Korrekt heiße die ungewöhnliche Wolke „Wirbelring“. Ursache sei oft Dampf oder Rauch, „möglicherweise durch Industrie oder Ähnliches“.

In den vergangenen Jahren wurden in Duisburg immer mal wieder Wolkenringe in Duisburg gesichtet.

Wenn das seltene Phänomen sich zeigt, dann oft über Gegenden, in denen es viel Industrie gibt, in Duisburg zum Beispiel über den Stahlwerken von Thyssen-Krupp. Alexander Kelbch vom Meteorologischen Institut an der Uni Bonn legt sich fest: „Das ist ein Wirbelring, der entsteht, wenn zum Beispiel Luft aus einem Kühlturm ausströmt und dann sofort kein Nachschub mehr kommt“, zitiert ihn der WDR. „Ich würde einen natürlichen Ursprung ausschließen, weil eine normale Quellwolke nie solch ein Loch in der Mitte hat.“

Dennoch gibt es auch eine andere mögliche Erklärung: In der Vergangenheit wurde eine ähnliche Wolke in der Schweiz gesichtet, nachdem dort ein Flugzeug der Luftwaffe im Training eine 360-Grad-Rechtskurve geflogen war, also einen vollständigen Kreis. Ein Ferienflieger vom Düsseldorfer Flughafen dürfte aber als Ursache auszuschließen sein – Reisenden ist jedenfalls nicht zu wünschen, dass ein Linienflugzeug in eine derartige Kurve geht. moc

## IHK fordert Energiekonzept für die Industrie

(RP) Steigende und stark schwankende Preise für Energie gefährdeten die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die Planungssicherheit der Unternehmen in NRW. Gleichzeitig habe die Landesregierung beschlossen, bis 2030 aus der Braunkohleverstromung auszustiegen. „Besonders Betriebe mit hohem Energieverbrauch verlieren das Vertrauen in NRW als zukunfts-fähigen Industrie- und Wirtschaftsstandort“, heißt es dazu jetzt in einer Mitteilung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer (IHK). Die Kammern in NRW fordern von der Landesregierung „eine belastbare Strategie“, um die Betriebe in Zukunft verlässlich zu versorgen. „Die Industrie am Niederrhein benötigt zehn Prozent der industriell verbrauchten Energie in ganz Deutschland“, erklärte Jörg Winkelsträter, Leiter für den Bereich Industrie, Umwelt und Energie der Niederrheinischen IHK. „Wir IHKs in NRW machen mit einer beauftragten Studie deutlich, dass wir in unserem Bundesland bis zum Jahr 2030 die Windkapazitäten mehr als verdoppeln müssen, um unsere Betriebe zuverlässig mit der benötigten Energie zu versorgen.“ Der Ertrag aus Photovoltaikanlagen müsse sogar um rund 80 Prozent steigen. „Damit keine Versorgungslücken entstehen, brauchen wir H<sub>2</sub>-Ready-Gaskraftwerke und Batteriespeicher. Damit meine ich Gaskraftwerke, die zukünftig auf Wasserstoff umgerüstet werden können, um Flauten bei Wind und Sonne auszugleichen“, so Winkelsträter. Diese Infrastruktur müsse aber erst aufgebaut werden, weshalb Land und Bund eine belastbare Strategie entwickeln müssen.

## Duisburg hat nur wenig Löcher im Mobilfunknetz

(RP) Die erste Mobilfunkmesswoche NRW war dank der breiten Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ein großer Erfolg. Die Ergebnisse liegen nun vor: Rund um die Messwoche, die vom 27. Mai bis 3. Juni stattfand, haben in Nordrhein-Westfalen mehr als 36.000 Bürgerinnen und Bürger mit Hilfe der Funkloch-App die Netzverfügbarkeit ihrer Mobilfunkanbieter gemessen und dabei über 13 Millionen Messpunkte erfasst. Das sind mehr als 70 Prozent der Messpunkte, die in Nordrhein-Westfalen sonst in einem Jahr mit der Funkloch-App der Bundesnetzagentur registriert werden.

Auch in Duisburg haben sich viele Bürgerinnen und Bürger an der ersten Messwoche beteiligt. Auf dem gesamten Stadtgebiet wurden insgesamt über 283.000 Messpunkte erstellt. Besonders erfreulich ist die im Verhältnis geringe Anzahl an Funklöchern mit 0,4 Prozent und die Steigerung der Nutzenden im 5G-Bereich. Hier konnte im Vergleich zu den Daten aus dem letzten Jahr ein Wachstum von ca. 7 Prozent ermittelt werden.

Stadtdirektor und Digitalisie-

rungsdezernent Martin Murrack freut sich über das Ergebnis: „Die Daten zeigen, wie dynamisch der Ausbau aktuell ist. Auf dem Weg hin zu einer flächendeckenden Versorgung mit dem aktuellen Mobilfunkstandard 5G bis 2030 liegen wir voll im Plan. Mit Hilfe der neuen Messpunkte wird es nun möglich sein, die noch bestehenden Schwachstellen genauestens zu identifizieren und zu beseitigen sowie vor allem den 5G-Ausbau zu beschleunigen.“

Tobias Nappendorf, Mobilfunkkoordinator der Stadt Duisburg, ergänzt: „Ein großes Lob und vielen Dank für die hohe Beteiligung an alle Duisburger Userinnen und User der Funkloch-App. Ohne Sie wäre die Aktion nicht möglich gewesen“

Die Messungen über die Funkloch-App der Bundesnetzagentur sind nicht flächendeckend und erfassen die nur augenblickliche Netzverfügbarkeit des Mobilfunknetzes.

Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite [www.mobilfunkmesswoche.nrw](http://www.mobilfunkmesswoche.nrw)



In Duisburg gibt es nur eine geringe Anzahl an Funklöchern.

FOTO: KARL-JOSEF HILDENBRAND/DPA

### IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ [duisburg@rheinische-post.de](mailto:duisburg@rheinische-post.de)  
☎ 0203 92995-12  
📠 RP Duisburg  
[rp-online.de/messenger](http://rp-online.de/messenger)  
FAX 0203 92995-29

Außerdem erreichen Sie RP-Redakteur **Alexander Triesch** heute in der Zeit von 11 bis 12 Uhr unter Telefon 0203 9299512



### Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880  
E-Mail: [redaktionssekretariat@rheinische-post.de](mailto:redaktionssekretariat@rheinische-post.de)

### Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)  
Tel.: 0211 505-1111  
Online: [www.rp-online.de/leserservice](http://www.rp-online.de/leserservice)  
E-Mail: [Leserservice@rheinische-post.de](mailto:Leserservice@rheinische-post.de)

### Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222  
Online: [anzeigen.rp-online.de](http://anzeigen.rp-online.de)  
E-Mail: [mediaberatung@rheinische-post.de](mailto:mediaberatung@rheinische-post.de)

## RHEINISCHE POST

Redaktion Duisburg:  
Königsstraße 51, 47051 Duisburg. Verantwortlich: Mike Michel.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prima - Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.